

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Stad- und Eigenthum der Druckerei: Kreyß & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Ersteinst:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen
bis Abends 6, Sonntags
bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 12.
Anzeige in dieser Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Kaufpreis:
14,000 Exemplare.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung im Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Rgr.
Einzeln Nummern
1 Rgr.

Inseratenpreise:
Für den Raum eines
geposteten Zells:
1 Rgr. Unter „Einge-
launt“ die Zeile
2 Rgr.

Dresden, den 17. September.

— J. R. H. die Frau Herzogin von Senua nebst Prinzessin Tochter Margarethe, königliche Hoheit, ist gestern Nachmittag 3 Uhr nach München abgereist. — J. R. H. der König und die Königin und J. R. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin gaben derselben bis zum Leipziger Bahnhofe die Geleite.

— Dem Buchhandlungsgehilfen Johann Carl Gotthelf Kluge zu Leipzig ist die goldene Medaille des Albrechtordens verliehen worden.

— G. Stern haben sich der Generalstaatsanwalt Fr. Schwarze und der Geh. Justizrath Gebert nach Berlin begeben, um ihre Sitze im Reichstage einzunehmen.

— Das Dresdner Journal schreibt: Nachdem die Reorganisation des königlich sächsischen (12.) Armecorps, sowie auf Grund der neuen Reglements und Einrichtungen die Ausbildung und Ausrüstung der Truppen soweit vorgeschritten sich befand, daß die kriegsbereite Verwendbarkeit des Armecorps allenthalben wiederum erreicht war, konnte es nur den diesseitigen Interessen entsprechen, daß auch der allerdurchlauchtigste Bundesfeldherr von dem innerhalb der letzten Monate Seiten des königreichs Sachsen in militärischer Hinsicht Geleiteten des Näheren Kenntniß erhielt, und hat denn auch Allerhöchsterseits dem in dieser Richtung zu erkennen gegebenen Wunsche durch Anordnung einer Inspicirung der hiesigen Truppen Rechnung tragen wollen. Die königlich preussischen Generalleutnants von Franstedt, Graf von Blomard-Bohlen und Schwarz, welche in Folge dessen in der ersten Woche des Monats September hier eintrafen, nahmen Gelegenheit, den größeren Übungen der verschiedenen Truppengattungen beizuwohnen und beschäftigten sich zum Theil die hiesigen Militäretablissements in eingehender Weise. Nach dem Schluß der Regimentsübungen haben die genannten Herren Generale Dresden Ende der vergangenen Woche wieder verlassen.

— Chemnitz, Montag, den 16. Sept., Nachmittags 1/3 Uhr. Heute Vormittag nach 11 Uhr hat die Feierlichkeit der Preisvertheilung in der Industrieausstellungshalle stattgefunden. Nachdem der Vorsitzende des Ausstellungsausschusses, Rewitzer, einige einleitende Worte gesprochen, darin den Dank gegen die Regierung ausgebrückt und auf die Bedeutsamkeit der Feier hingewiesen hatte, sprach sich der zu dieser Feier hier eingetroffene Staatsminister v. Nothh-Walkow in längerer Rede über die Entstehung und die Schicksale unserer Industrieausstellung aus, knüpfte daran eine Parallele mit der Pariser Weltausstellung und betonte namentlich auch die bei unserer Ausstellung zu Tage getretene Wirkung des neuen Gewerbegesetzes. Hieran schloß sich die Verlesung der circa 500 prämiirten Aussteller. Die Auszeichnungen bestanden aus silbernen und bronzenen Medaillen, sowie ehrenvollen Erwähnungen. Der Vorsitzende des Ausstellungsausschusses schloß die Feierlichkeit gegen 12 Uhr mit einem nochmaligen Danke an die Staatsregierung und einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König. (Dr. J.)

— Die österreichische Gesandtschaft macht neuerlich bekannt, daß zur Einlösung von literarischen und artistischen Werken an den österreichischen Hof vorerst die Bewilligung durch die kaiserlich österreichischen Missionen im Auslande einzuholen ist.

— Das Gesuch der Dresdner Stadtverordneten, zur Emission von einer Million unverzinslichen sächsischen Papiergeldes Ermächtigung zu erlangen, ist bekanntlich auch vom König, an den man sich zuletzt noch gewendet, abgeschlagen worden. Das Ministerium des Innern, von welchem der König gutachtliche Auslässe begehrt hatte, hatte folgende Bedenken ausgesprochen: Das Gebiet der Stadtgemeinde, zur Sicherstellung der jeberzeitigen Einlösung des Papiergeldes ein Fünftel des umlaufenden Betrages in Silber bereit zu halten, genüge nicht bei allgemeinen Calamitäten und ganz besonders in Kriegszeiten, wo die Einlösung des größern Theils des ausgegebenen Papiergeldes unerwartet verlangt werden könnte. Die Stadtgemeinde könne alsdann leicht in die Lage kommen, ihre beschaffenen Verpflichtungen nicht zu erfüllen, oder, um dies zu ermöglichen, unverhältnismäßige pecuniäre Opfer bringen zu müssen. Der von den Stadtverordneten geltend gemachte Umstand, daß Banken und anderen Creditinstituten die Emission unverzinslichen Papiergeldes gestattet worden sei, während der Stadtgemeinde Dresden eine gleiche Vergünstigung verweigert worden, finde um so mehr seine Erledigung, als abgesehen von der vorschristsmäßigen ein Drittel Silberdeckung) derartige Creditinstitute, die ihr Geschäft nur gegen gleichzeitige vollständige Sicherheit machen, ihre Aufsenstände in kürzester Zeit zu effectuieren vermögen und auf diese Weise unter Benützung der von ihnen ebenfalls in Bereitschaft zu haltenden Baarbestände die Mittel zur Einlösung des ausgegebenen Papiergeldes erlangen. Hierzu komme nun aber auch noch die schon früher hervorgehobene allgemeine Rücksicht, daß die Genehmigung dieses Ge-

suches zu höchst bedenklichen Consequenzen führen würde, indem solchensfalls von anderen Städten und Gemeinden eine gleiche Vergünstigung in Anspruch genommen würde, durch eine auf solche Weise erfolgende Vermehrung des unverzinslichen Papiergeldes aber unverkennbar die nachtheiligsten Folgen für den öffentlichen Credit und Verkehr zu befürchten wären.

— Zur Feier der silbernen Hochzeit des Großherzogs zu Weimar und seiner Gemahlin, welche am 8. October d. J. stattfindet, soll auf der Hofbühne zu Weimar die Oper „Beatrice und Benedict“ von Berlioz in Scene gehen. Auf besonderen Wunsch des Großherzogs wird die Parthie der Beatrice von Fräulein Georgine Schubert gesungen werden, zu welchem Zweck sich der Intendant Dingelstedt an die Künstlerin gewendet, welche bekanntlich eine Tochter unseres hochverehrten königl. Concertmeisters Schubert ist und sich jetzt zu einem Gastspiel in Mainz befindet.

— Aus dem Verbanne des zweiten Theaters allhier scheidet auch Fräulein Billig, welche sich an das Theater nach Weignitz begibt. Als Anerkennung ihres künstlerischen Strebens ist ihr von der Direction heute eine Benefizvorstellung gewährt worden in „der Postillon von Rossen“, worin Fräulein Billig zum letzten Mal auftreten wird.

— Nach Abzug sämtlicher Kosten wurde bei dem am 12. September im Lindischen Bade zum Besten der Johann-georgenshäder abgehaltenen Concert ein Reinertrag von 12 Thlr. an unsere Expedition abgeliefert. Ein Concert des „Unterhaltungskreises“ und des Gesangsvereins „Stradella“ in Neudorf ergab den Reinertrag von 22 Thalern, deren Empfang wir bestens acceptiren.

— Wie man auch unbewußter Weise und ohne eigenen Willen bestraft werden und dem eisernen Gesetz verfallen kann, beweist ein Vorfall, der einem unserer Dresdner Mitbürger in diesen Tagen im Auslande passirt ist. Herr Escamoteur Wack, Kreuzstraße wohnhaft, der jetzt längere Zeit in Wien mit vielem Erfolg seine Vorstellungen in der Magie gegeben und sich vor Kurzem nach Bünn wandte, producirte sich in letzterer Stadt ebenfalls. An einem der letzten Abende war es in einem seiner Zauberkunststücke nöthig, daß er durch einen Herrn aus dem Publikum, wie das gewöhnlich geschieht, seine Zauberpistole losgeschleichen lassen mußte. Unglücklicher Weise zerplatzte dieselbe und ein Stück davon beschädigte eine auf dem ersten Platze sitzende Dame an der Nase und zwar so, daß dieselbe nach ärztlicher Meinung vier Wochen nöthig hat, um wieder hergestellt zu werden. Herr Wack kam nun wegen unvorsichtiger Körperverletzung vor die öffentlichen Richter und erhielt eine Geldbuße von nur 15 Gulden, indem, wie im Urtheil bemerkt ist, auf sein bisher unbescholtenes Leben Rücksicht genommen wurde.

— Hier ist jetzt die Lösung in Dresden! Wieviel Sorten werten wohl hier getrunken? Kommen Sie, verehrtester Herr Malzhuber, und gehen Sie mit in die Bodenbacher Niederlage, da ist das Beste von den österreichischen Bieren, wenigstens mir schmeckt es besser als Michaluper, Bilsener, Steinbrucher, Leitmeritzer und Wiener. Ich danke, Herr Hopfenmeier, ich trinke alle diese Biere nicht; ich trinke nur Bayerisches und von den Sorten, welche in Dresden getrunken werden, geht mir das Rißinger unter andern über das Sulmbacher, Nürnberger, Bichtener, Münchner und Erlanger. Nein, Herr Malzhuber, das Bayerische ist mir im Sommer zu schwer, da genieße ich, wenn ich nicht Bodenbacher trinke, lieber ein Töpfchen Feldschützen. Oh, mein guter Herr Hopfenmeier, wenn ich nicht Bayerisches habe, trinke ich nur Waldschützen; da giebt es auch Viele, die trinken Weibinger, Felseneller, Bilsniger, Chemnitzer Schloß, Gambinns, Rößnitzer, Naumann'sches, Hofbrauhaus, Löbauer, Tharandter u. s. w., nun, und wie viel Sorten einfaches Bier werden außerdem noch getrunken, abgesehen von den verschiedenen Malztracten, englischen, deutschen und Friedersdorfer Porter; Berliner, Jittauer und Vießhübler Weißbier, Englisch Ale, Zerbstler Bitterbier u. s. w. Nun, mein Verehrtester, haben Sie die Güte, alle die von uns nur in der Kürze erwähnten Sorten Bier zusammen zu zählen, da wird wohl über ein halbes Sced herauskommen, und wenn die Biere alle immer recht gut und — billiger wären, wenn man dachte, daß ein Krügel Lagerbier mit noch einem schönen Verdienst für den Brauer (resp. Actionär) und Wirth mit 12 Pf. verkauft werden könnte, das müßte ein famoser Beruf für einen Bierliebhaber werden. Was thut hier die Concurrenz besonders für die Preise? Nichts! — Alle Achtung! Jetzt wird noch Schwächerer in Eiswagen per Eisenbahn erwartet!

— Gestern Vormittag sind die 2. und 4. Abtheilung des Feldartillerieregiments, welche in der Umgegend von Dresden Cantonnements bezogen hatten, in ihre Garnisonorte Freiberg und Dippoldiswalde zurückgekehrt.

— Herr Staatsminister Dr. Schneider ist am 14. d. M. von seiner Reise zurückgekehrt, deren letzte Zeit Se. Excellenz zum Besuche des Bezirksgerichts Eibenstock und der Gerichts-

ämter Eibenstock, Johanngeorgenstadt gegenwärtig in Wittligsthal untergebracht), Klingenthal, Markneukirchen, Adorf, Schönfeld, Delnsitz mit Strafanstalt Voigtsberg, Falkenstein, Auerbach, Lengsfeld (i. R.), Treuen und Elsterberg verwendet hat.

— Die im Jahre 1863 hier mit so vielem Beifall aufgenommene Capelle des königlich preussischen 47. Infanterieregiments, unter Leitung ihres Musikdirectors Ruschewitz, wird auf der Durchreise, zur Messe nach Leipzig, am 19. und 20. September im Schillerkloster concertiren.

— Vorgefahen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr geriethen die in Biela bei Leitschen in einem vom Vater ererbten Hause wohnenden Brüder Wilhelm und Vincenz Böschel, beide verheirathet, jeder Vater von zwei Kindern, wegen 50 Gulden Erbtheil in Streit und wurden deshalb aus der dortigen Schenke vom Wirth hinaus geworfen. Draußen setzten dieselben den Streit mit Messern fort, verletzten sich gegenseitig, bis Wilhelm den Vincenz durch einen heftigen Stich todt niederstreckte. Noch lange stand der Mörder bei der Leiche, um sich zu überzeugen, ob der Bruder todt sei, bis herbeigerannte österreichische Gensdarmarie denselben festnahm und nach Leitschen an das Bezirksgericht abführte. Die am Sonntage von Bodenbach aus über die sogenannte „Aniebreche“ den Schneberg Besuchenden fanden die Bewohner des Dorfes Biela wegen dieser That in nicht geringer Aufregung. Der Mörder ist ein Eisenbahnarbeiter, der Erstgeborene ein Schiffer. Die Gebrüder Böschel sollen schon seit geraumer Zeit mit einander in fettein Unfrieden gelebt haben. Der Verbrecher hatte sich noch der That mit den Worten gerühmt: Na, heute habe er seinem Bruder jedenfalls etwas Nächstes ausgewischt, er werde wohl rüber sein.

— Aus Oshah. Am vergangenen Sonnabend, den 14. d. M. war Se. Maj. der König, sowie Se. R. H. der Kronprinz in unserer Stadt anwesend, um das hier garnisonirende 1. Ulanen-Regiment zu inspiciren, was um 10 Uhr Vormittags auf dem Exercierplatze nach Merwitz zu geschah. Gegen 12 Uhr lehrten Se. Majestät, sowie der Kronprinz und das sämtliche anwesende Officiercorps, unter dem sich auch Se. Excell. der Kriegsminister v. Fabricie befand, unter dem Geläute der Glocken in unserer Stadt ein und traten im Gafthof zum Löwen ab. Dem hohen Gaste zu Ehren prangte das Rathhaus, die Gast- und viele andere Häuser der Stadt im Fahnen Schmuck, und die zahlreichen Zuschauer, sowohl am Exercierplatze, als in der Stadt, unter denen auch der Landadel nicht fehlte, bewiesen, daß es ihnen lieb und werth sei, den Landesvater zu sehen. Erhöht ward die Freude Aller, als sich Se. Majestät vor dem Gafthaus zum Löwen und später mehrmals am oberen Fenster zeigte. Nach aufgehobener Mittagstafel, wozu von den hiesigen Behörden mehrere Herren besolden waren, reiste der König gegen 3 Uhr mittelst Extrazuges nach Dresden zurück; überall aber gab sich die Freude kund, den geliebten Landesvater gesehen zu haben.

— Aus Prag. Auch Sie haben gewiß die österreichischen Mexicaner durch Dresden ziehen sehen, freilich wird Ihnen daher das Nähere entgangen sein und da ich Gelegenheit gehabt, mit mehreren derselben persönlich zu verkehren, so gebe ich Ihnen einige Notizen darüber. Es sind nur sehr wenig gebildete Leute darunter, wozu ich höchstens die Offiziere rechne und das ist schon viel. Ihre Sprache, ihre Haltung, ihre Aeußerungen weichen auf ein sehr schwaches Urtheil hin. Zudem sind die in ihren österreichischen Landsleuten nicht gerade sehr enthusiastisch, im Gegentheil gar nicht aufgenommen worden. Man wird froh sein, wenn sie den Rod ausgezogen, wenn sie sich in ihre Heimath zerstreut haben, mit einem Wort, wenn sie nicht mehr da sind. Wie alle Abenteuerer — und dafür hält man sie hier in Prag mit Recht — schneiden sie furchtbar auf. Ohne sie wäre es in Mexico gar nicht gegangen. Nach ihren Erzählungen, die freilich hier durch viel unentgeltliches Bier genährt werden, sind sie zwei bis drei Jahre lang nicht vom freien Felde weg und in keine Kaserne gekommen. Romantisch, wie ihre rasche Husarenjacks mit den gelben Schnüren, eben so romantisch schildern sie ihr Leben jenseits des Oceans. Von Maximilian wissen sie so viel wie gar nichts, die Meisten haben ihn nie gesehen und wenn sie ihn gesehen, so war es noch in Oesterreich. Daß er erschossen war, wußten sie vor ihrer Abreise nach Europa nicht. So prahlend die bunte Uniform ist, so schrecklich ist sie, wenn sie dieselbe umtrihen; denn Viele haben kein Hemd darunter — weil sie vielleicht schon von Kindheit an nicht an reine Wäsche gewöhnt waren. Ihre Landsleute kümmern sich hier in Prag gar nicht um sie, man ist noch zu sehr mit dem traurigen Schicksal Maximilians beschäftigt und keine zurückgekehrten Soldaten sind ja nur traurige Erinnerungen davon. Spah macht es allerdings trotzdem, wenn man die Leute spanisch oder mericanisch (abedroschen hört), was mögen da für grammatische Fehler in jedem Worte sein! Wer nicht aus Prag ist, muß fort. Die Offiziere erhalten hier 100 Gulden, die Gemeinen 3 Gulden, trotzdem sieht man sogar die Letzteren Droschke fahren. Auf jeder Straße para-